

Des Anhels letzter Wille.

Original-Novelle von Mary Dobson.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Und was beabsichtigst Du zu thun, Charlotte?“ fragte ihr Oatte mit einem theilnehmenden Blick auf ihr bleiches Gesicht.

„Ich muß gleich nach Neudorf fahren“, war die Antwort, während es um ihre Mundwinkel zuckte. „Aber da fällt mir ein, es ist wohl keine Pferde zu Hause —“

„Doch“, erwiderte er ihr, „Karl, der sehr still gegenwärtig ist, und die Pferde haben sich hauptsächlich ausgereicht. Ich will ihm sagen, daß er anspannt.“

„Da, habe die Güte —“

„Charlotte“, sagte ihr näher tretend Fräulein Reichenbach, die den Brief gelehen, „ich glaube kaum, daß Du Ursache zu so großer Sorge hast, denn Elfride schreibt ja nur von einem Rheumatismusanfall, dessen sie kaum Erwähnung, wenn wir sie hier nicht erwarteten —“

„Sie kann mich nicht täuschen“, sagte das Haupt schützend Charlotte, „und wie dem auch sei, ich muß mich übergeben.“

„Soll ich Dich begleiten, Kind —“

„Es ist nicht nötig, Tante Amalie, ich will Karl mit genauer Nachricht zurückschicken.“

„Du wirst also in Neudorf bleiben?“

„Gewiß, Tante Amalie, meine Großmutter bedarf meiner, und hier kannst Du und wirst Du auch gewiß meine Stelle eintreten.“

Jetzt trat ihr Oatte ein und sagte: „Karl wird bald fertig sein, Charlotte. Du kannst aber sicherlich nicht allein fahren —“

„Ich habe Tante Amaliens Begleitung schon abgelehnt“, entgegnete mit bewegter Stimme, aber doch entschieden die junge Frau, die Hand auf den Drücker der Thür legend. „Doch ich dennoch die meinige anbieten —“

„Nein, ich danke Dir“, entgegnete sie wiederum entschieden, „denn ich möchte am liebsten allein fahren!“

Sich abwendend trat er zurück, und sie verließ das Zimmer, um sich zu der traurigen Fahrt zu rüsten. Fräulein Reichenbach folgte ihr und leistete ihr hilfreiche Hand, und bald trat sie in Hut und Mantel ans Fenster; während sie ihre Handtücher anlegte, sagte Tante Amalie: „Ich werde jedenfalls morgen nach Neudorf kommen und mich erkundigen, wie es Dir und Deiner Großmutter geht —“

„Das ist sehr freundlich von Dir, Tante Amalie —“

Der Wagen fuhr vor und sie trat an den Kurkutschmann. Hier stand schon Alexander, erster noch als vorher, Charlotte reichte Fräulein Reichenbach schweigend die Hand, diese schloß sie in ihre Arme und küßte sie wiederholt, indem sie sagte: „Adieu, Charlotte! Laß uns hoffen, daß es in Neudorf besser geht als Du denkst.“

„Adieu, das es kaum, Tante Amalie“, erwiderte fast

tonlos die junge Frau. Sie blickte darauf ihren Oatten an; im Begriff, sich mit einigen förmlichen Worten von ihm zu wenden, sah sie jedoch, daß seine Augen voll unruiger Theilnahme auf sie gekehrt waren, reichte ihm ihre Hand und sagte kaum vernehmbar: „Adieu, Alexander.“ Er erfaßte diese Hand, die sein Eigen war, dennoch ihm nicht gehörte und eiskalt war, wie er durch den feinen Handschuh fühlte und lagte mit tiefer, weicher Stimme: „Adieu, Charlotte! — Wägen sich Deine Befürchtungen nicht erfüllen, und Du Deine Großmutter nur leicht erkrankt finden!“

Sie traten an den Wagen, auf dessen Bod neben Karl der Oatte aus Neudorf sah, der sie freundlich grüßte; ihr Oatte hob sie hinein, schloß dann den Schlag, während aus dem geöffneten Fenster das bleiche schöne Gesicht noch einmal hinausguckte, die Tante grüßte und sich auch ihm zuwandte. Einen Augenblick stand er unschlüssig da, dann aber gab er dem Kutscher Befehl, zu fahren; dieser ließ seine Pferde in raschem Trab dahin eilen, während Charlotte sich in die Kissen lehnte und in angstvoller Aufregung die Minuten zählte, in denen sie Neudorf näher kam. Die Zurückgebliebenen begaben sich wieder ins Wohnzimmer, wo der Kessel kochte und softe, da Niemand sich seines Anfalls bemerkte, was indeß Fräulein Reichenbach that und Charlottens angefangenen Wert vollendete, während ihr Neffe den auf dem Tische liegenden Brief nahm, ihn aufmerksam las und sagte: „Ich fürchte, es sieht schlimmer aus Frau Buchholz, als Fräulein Braun hier geschrieben, und Charlottens Ahnung trägt sie nicht. Der hässliche Sturzfall wird wohl ein Schlagfluß gewesen sein, der bei der Körperdehnbarkeit der alten Dame erklärlich wäre.“

„Wir werden heute noch erfahren, wie es ihr geht, da Charlotte Karl zurückschickt.“

„Ich fahre ebenfalls nach Neudorf“, entgegnete ihr Neffe, „und lasse mich schon in dem nächsten Wirthshause nach Pferden erkundigen, da die unruigen erst spät und müde nach Hause kommen werden.“ Tante Amalie vernahm mit einigen Erläuterungen die Erklärung, enthielt sich jedoch jeder Bemerkung und sagte: „Vielleicht kannst Du dem Doktor Eichard selbst sprechen.“

„Doktor Eichard? Wenn Du Charlottens Vormund meinst, der ist gestern Nachmittag auf einige Wochen verreist; ich habe ihn auf dem Wohnhause getroffen, wo ich meiner Abreise wegen gewesen.“

„Und das hat Du Charlotte nicht erzählt?“ fragte überrascht seine Tante.

„Ich bin in diesen Tagen mit meinen Gedanken so sehr beschäftigt gewesen, daß ich nicht wieder daran gedacht! entgegnete ihr Neffe. „Doch ich kann Dich in Bezug auf Frau Buchholz vollständig beruhigen, kein Sohn, wie er mir gesagt, vertritt ihn so lange.“

„Wo Georg Eichard ist in Neudorf?“ fragte Tante Amalie.

„Ja, der junge Mann ist Dir wohl auch bekannt?“

„Gewiß! — Er ist ja der Freund von Alfred Hohendorf und mit Charlotte und Elfride Braun aufgewachsen,

obgleich er bedeutend älter als letztere beide ist.“ — Alexander Reichenbach trank langsam die Tasse Kaffee, welche seine Tante ihm gereicht, und blickte dabei durch die geöffnete Gartenthür ins Freie. Nach einigen Sekunden sagte er: „Fräulein Braun heirathet also ihren Jugendfreund —“

„Ja; obgleich im allgemeinen solche Jugendfreundschaften kaum zu einer ehelichen Verbindung führen“, erwiderte Fräulein Reichenbach, ihren Neffen mit ihren klugen Augen forschend beobachtend, „die Zuneigung, welche aus der Kindheit ins reifere Alter übergeht, bleibt meistens eine rein geschwisterliche.“

„Hat keiner der beiden jungen Männer sich je wärmer für Charlotte interessiert?“ fragte der Hausherr seine Tante.

„Man meint, daß der junge Doktor Eichard ihr eine mehr als brüderliche Zuneigung weicht.“

„Wirklich?“ und bei dieser Frage blicketen sich seine Augen lebhafter als bisher auf die Sprecherin.

„Man meint es, wie gesagt, doch hat seine Zuneigung keine Erwiderung gefunden.“

„Man könnte sich täuschen, und sie ihre Liebe in ihrem Herzen verbergen und gepüßelt haben.“

„Nein, Alexander, das ist nicht der Fall“, versicherte Tante Amalie, „obgleich die betreffenden Verwandten wohl kaum gegen eine Verbindung des jungen Arztes mit Charlotte gewesen wären. Er ist ihr aber vollständig gleichgiltig.“

„Ihr Gepräch ward hier durch den Inspektor Lange unterbrochen, welcher den Fabrikanten zu sprechen wünschte. Beide begaben sich in dessen Arbeitszimmer, während Fräulein Reichenbach, ihrem Neffen nachsichtig, dachte: „Sollten sie sich nie verliehen, sich nie lieben lernen?“

„Noch gehen sie ruhig und gleichgiltig neben einander her, und dennoch — dennoch, — das Menschenherz ist ein seltsames, unberechenbares Ding — Charlotte ist bisher die Liebe noch fern geblieben, und sollte wirklich Alexander bei ihrer Schönheit und ihren vielen Vorzügen, ihren Reichtum nicht einmal mitgerechnet, so gänzlich gleichgiltig und unempfindlich bleiben können?“

(Fortsetzung folgt.)

Aus der Stadt und Umgebung.

Der Abdruck unserer Lokal-Nachrichten ist nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet.

* Herr Professor Erdmann feierte gestern sein 50jähriges Jubiläum. Der Jubilar ist 1805, am 13. Juni zu Wolmar in Livland geboren, studierte in Dorpat Theologie, darauf in Berlin die ihn sehr anziehende Hegel'sche Philosophie. Dieser wandte er sich auch, nachdem er einige Jahre Pastor gewesen, ganz und gar zu, indem er sich 1833 in Berlin habilitierte. Von dort wurde er 1836 nach Halle als Professor der Philosophie berufen, 1839 zum ordentlichen Professor ernannt, als welcher er bis jetzt in ungeschwächter Thätigkeit mit großem Eifer wirkt. Leider war der Jubilar gerade an seinem Ehrentage lebend, die Folgen eines Falles zwangen ihn,

Manne, was vorgefallen. Abends feierte der ungarische Sohn seiner Kräfte, da das Thor verperrt ist, über den Zaun, ergriff im Spate eine Axt und brang kühnend auf die Mutter ein; diese forderte ihn auf, einzuhalten, sonst erlöschte sie ihn. „Das will ich eben!“ rief er der Mute. Die Mutter, welche das Gewehr an sich genommen hatte, drückte auf den Wüsthens los und verumdeute ihn schmer an der rechten Seite. Der Fall liegt nun vor dem Heramannstädter königlichen Bezirksgerichte.

* Merkwürdige Ordnung vor Telephon. Eine interessante Entdeckung ist von einem New-Yorker Arzte gemacht worden. Schon längst ist die ärztliche Routine in den verschiedenen Staaten der amerikanischen Welt weit vorans. Das Telephon vor Allen ist es, das sich in den Dienst der ärztlichen Praxis gestellt und einen Aufschwung in der Erlebung der doctorellen Geschäfte gebracht hat, dem wir Glückwünsche drückender Entwicklung nur langsam nachtröhen. Nicht nur die Routine des Arztes, sondern auch die des Telephonisten verbunden und steht stets des Fernsprechers jedem Konsultanten, jedem Wundheiler eines Kranken zu Diensten, empfängt von jedem Umschlage im Verlaufe eines Leidenden telephonisch Kunde, auch mit der Gebarme und mit dem Apotheker legt ihn der immer bereit Praxi in schnelle Communication. So geschieht es, daß ein Patient, der persönlich zur Sprechstunde bei seinem Arzte gehen will, zu Hause angekommen, bereits die Medicin vorfindet kann, die der Doctor ihm eben verordnet und deren Rezept er dem Apotheker telephonisch, welcher dann die Medicin der Routine. Sie ist jetzt noch weiter geführt worden. Dr. Flint, ein New-Yorker Arzt, hat eine neue, eigenartige Verwendung des Telephons in Vorschlag gebracht, nämlich zur Vermittelung der Töne, welche die innere Maschine des menschlichen Körpers, die Sprache und das Herz hervorbringen und die bisher dem Ohr des unternehmigen Arztes nur durch das Gehröhr (Gehörrohr) vernommen waren. Diese Töne können — so behauptet Dr. Flint — auf jede auch noch so große Entfernung mittelst Telephons vom Kranken zum Arzte geleitet werden, durch den Phonograph sogar aufbewahrt werden bedarfs Vergleichung mit den Resultaten eines folgenden Tones oder anderer Töne überhört. Das das Erfindere, die telephonische Fortleitung von Körperlauten, möglich ist, beweist Dr. Flint an einem Fall aus seiner eigenen Praxis. Er wurde in der Nacht telephonisch aufgefordert, zu einem Kranken kahn zu kommen. Auf seine Frage, was dem Kinde fehle, erhielt er die Antwort: „Lulien! Bringen Sie das Kind mir!“ Telephon“ erwiderte Dr. Flint zurück, „daß ich es halten können!“ Das geschah; Dr. Flint konnte deutlich die Lautstärke vernehmen, ihre Symptome diagnostizieren und eine entsprechende Arznei verordnen, ohne daß er nötig gehabt hätte, das Haus zu verlassen und einen Nachbarn zu machen. — Glücklich Zukunft! Welch neue, noch ungenutzte und unerschöpfbare Vortheile sind die vorbehalten!

* (Eine pikante Antwort.) Meine Mama liebt es nicht, wenn ich so viel mit jungen Männern verkehre. Offenbar fürchtet sie, ich könnte dadurch werden. Glanzen Sie nicht, daß diese Jungfrau unbedeutend ist? — „Unbedeutend nicht, aber — verperrt.“

Kleine Mittheilungen.

* Folgende pikante Begebenheit beschäftigte am 17. d. M. das Schöffengericht zu Köln. Auf der Deutzer Schwimmbad wurde gegen 5 Uhr an einem warmen Sonntag eine gewöhnlich leer geworden und die Herren Schwimmler hatten sich eben zu einer kleinen Sesseln zumangefunden, als merkwürdig auf der Wühlfische eine elegant gekleidete Dame erschien, und den erkrankten Bademeistern rühmend erklärte, sie wolle ihren zarten Leib den süßen Strahlen des Meeres für eine Viertelstunde anvertrauen, zu welchem Zwecke sie an die „Tante“ geminnen zu werden wünschte. Die Schwimmler betrachteten der hohen Schönen, daß sie sich wohl „im Soffat“ getraut habe, denn ein Damenhochzeitstag sei in unmittelbarer Nähe. Doch das Fräulein gab in unabweisbarer Weise zu verstehen, daß sie eben nur im Herrerbassin zu Baden beabsichtige. Man machte die Badegastin mit dem Hinweis zu verstehen, daß hier keine Damen-Abdormung zur Hand seien, und wieder entgegnete die Gostgöster, daß auch ihr jene Unabsprechlichen, deren sich die Herren der Schöpfung im Wasser bedienten, vollständig genügen. Und sie schloß schließlich auch den Schwimmlerern genügt haben, denn nach wenigen Minuten sah man das Fräulein mit eigenrühriger Grazie sich im Schwimmbassin herumtummeln, während sie abwechselnd bald von diesem, bald von jenem Schwimmler, „an der Tante“ gehalten wurde. Leider hat dieser Scherz ihr die Besessenen ein unangenehmes Nachspiel. Für die Schwimmler bestand daselbe, weil sie Solbaten waren, in eifrigen Tagen Kälter“, während die „Tante“, die sich nebenbei bemerkte, als eine liberale Dame entpuppte, von den getrennten Herren Schöpfen wegen verübten groben Unflugs zu vierzehn Tagen Haft verurtheilt wurde.

* Wertvollere Jungfrauen. In der Chronik von Gora finden wir angegeben, daß die Stadt v. 15.—18. Jahrhunderts alljährlich eine Einnahme von 20 bis 50 Talern aus der „Verleigerung der Jungfrauen“ erzielte. Am Ostermontag pflegten sich nämlich die Jungfrauen Gora vor dem Rathshaus zusammenzufinden und wurden hier durch einen öffentlichen Auctionator an die Jungmänner, für den höchstens, veräußert, das heißt, die für das Schicksal der genannten Jungfrauen bürgen das Jahr hindurch nur nach ihrem Erwerbten. Der Ertrag dieser seltsamen Auction, die übrigens noch heutzutage am Niederrhein und im Elbegebiet hier und da Stelle ist, lag in der Gemüthsruhe.

* Von Die Bull. Den berühmten Violin-Virtuosen, der erzielte um ein Monument folgende Anrede: Als Bull im Jahre 1840 in Paris weilte, feierte er eines Abends spät aus dem Concert zurück und befahl, da es in seinem Zimmer ziemlich trohig war, seinem Diener, den Kamru zu heizen. Der Diener hob eine große Kiste an den Kamin, um welche mit Desfaires das Wort „Brennholz“ geschrieben war und antwortete auf die erhaltene desbezügliche Frage Die Bull's, die Kiste sei am Mittag, wie er glaubte an Erbre seines Herrn abgeliefert worden. Die Bull ließ die Kiste eröfnen — statt des Brennholzes aber fanden sich in derselben zweimännig Violinen und folgender Brief: „Großer Meister! Die Unterzeichneten, sämtlich Mitglieder mehrerer philharmonischer Orchester, erklären hierdurch, daß sie von gegenwärtiger Stunde ab ihren Leistungen auf beliebigen Instrumenten entgegen. Das-

selbe Holz, dem ein Die Bull Leben, Liebe, Schmerz, Leiden, Hoff und Gehung ansetzt, kann in den Händen der Unterzeichneten nur als Brennholz angesehen werden. Die Unterzeichneten bitten den Meister, die Violinen zu einem Autodafé zu benutzen und den aufsteigenden Rauch für ein von reinigen Rätern seinem Genuß abgedrehtes Weidraupopfer anzusehen.“ Unterzeichnet war: das originale Schreiben von zweimännig jungen Leuten. — Drei Tage später gab Die Bull ein Galmbuch, zu welchem die Unterzeichneten des kostbaren „Brennholzes“ ausnahmslos geladen waren. Auf jedem Gebed lag eine der zugehenden Violinen und daneben je ein Goldreiz, auf dem die Worte „Einmal tief und Beharrlichkeit“ eingegraben war; ein Haß des großen Künstler's für die angeschätztesten Dilettanten und nebenbei eine symbolische Andeutung der eigenen Talententwicklung.

* Der „Hungerleider“ Succi in Wien. Die italienische Mäler, neben den mehrbändigen Fälschungen und Zeichnungen, sind auch von der Welt den bekannten Hungerleider Succi in Paris eingeladen, zu kommen und sich unter Beaufsichtigung durch eine wissenschaftliche Commission einer mehrjährigen Hungerkur zu unterziehen. Succi hat die Wiener Einladung angenommen und wird im Herbst nach Wien kommen. Vorher begibt er sich nach Mailand, um sich auch dort unter Beobachtung durch eine Commission einer mehrjährigen, eventuell sogar 30tägigen Hungerkur zu unterziehen.

* (Ein galanter Schmeuzler.) Die jugendliche Parier Sourette Ali Verrier befand sich seit einigen Wochen zur Erholung am Genfer See. Als sie die Wäldere antrat, ergriff auf dem Wäldere ein junger Mann, den sie vorher nie gesehen, und überreichte ihr einen Hienfort aus Goldbrod mit herrlichem Blumenkranze. Er sagte der Künstlerin: „Ich fühle gleichfalls nach Paris, und diese Blumen sollen unsere Bekanntschaft vermitteln.“ Als Fräulein Ali in Paris einen Spazier fort, lag ihr der Fremder, „Gödden Sie sich einen Augenblick, ich werde Ihnen hat der Blumen Bondons in den Korb füllen, die erziehen sind schon weil.“ Nachdem die Sourette den Korb nach kaum fünf Minuten wieder erhalten, staunte sie über dessen Reichthum und sagte dies auch dem Bekanntschaft Vermittler. „Aber Sie haben nicht gesehen, daß die Sünden hat achtzehn Remontire-Lilien, die im Wäldere verbergt waren, zollfrei über die Grenze geflohen.“ Sprach's, löfste den Hut und verabschiedete.

* (Ein ungarischer Sohn.) Zuon Sint Zuon in Pest hat ein recht ungerathenes Sohn; seine Mutter Marie hatte ihr araxes Kreuz mit dem Namen, wenn — wie sie hat — heißt er ihr bald Baargeld, bald andere Gegenstände, deren Erlös er verthät; Rügen, Verneide, Vorwürfe, Mahnungen fruchteten nichts; vorige Woche nahm sie nun zu einbringlicheren Mitteln Zuflucht; sie ergriff nämlich ein Kastenholz, um den Wäldere zu schneiden, dieser aber hob einen Ziegel auf und warf ihn der Mutter an die Hüfte, er ging dann in den Hausflur und legte sich schlafen, als hätte er die eheliche Arbeit verrichtet. Im nächsten Morgen schickte ihn der mitterleime aus der Kastenholze heraufgebrachte Vater tammt der Mutter in die Gegendebelant, um einen Bach nach dem Auslande. Rückend machte sich der Junge an den Weg, hob wieder einen Stein auf und bedrohte abermals die Mutter; diese lief nach Hause und erzählte, zitternd vor Schreck, dem

das Zimmer zu hüten. Trotz dieses Umstandes wurde der vom Verband wissenschaftlicher Vereine veranstaltete Festkommers doch abgehalten. Eine große Zahl von Studenten und Dozenten hatte sich im Neuen Theater¹ zusammengesunden. Herr stud. math. Ue eröffnete den Kommers, begrüßte die Teilnehmer und ließ einen Salamander auf Kaiser Wilhelm reiben. Er verlas dann einen Brief des Jubilars, welcher bewauerte, an der Feier nicht teilnehmen zu können. Die Festrede führte aus, wie der g.gewärtige Tag ein Jubeltag für die Philosophie sei, wie er aber noch mehr die Liebe und Achtung, die der Jubilar überall genossen, in helles Licht stelle. Der Tag ermuntere zum Frohsinn und mahne doch wieder zum Ernst, indem er auf einen Mann hinweise, der auf ein reich gefegnetes Lebensrückblicken u. Jedem als Meister zur Nachseherung dastehen könne. Den Dank der deutschen Studentenschaft gab der Redner zum Schluß Ausdruck in einem kräftigen Salamander auf das Wohlergehen des Jubilars. Herr stud. theol. Höpfer verlas einen zweiten Brief des Jubilars, in welchem er darlegte, daß er stets Professor, nicht Lehrer habe sein wollen, stets Hörer, nicht Schüler habe vor sich sehen wollen. Mit Stolz sei er seines Berufes als deutscher Professor und zumal als Halle'scher Professor eingedenk gewesen u. Das Schreiben endete mit einem Hoch auf die Halle'sche Studentenschaft, welches mit stürmischen Beifall aufgenommen wurde. Herr stud. phil. Lemmen sprach von dem guten Verhältnis, welches zwischen der hiesigen Dozentenschaft und der Studentenschaft bestehe und schloß mit einem Salamander auf die erste. Darauf ergriff Se. Magnificenz Herr Professor Dittenberger das Wort, erwähnte das Verhältnis der Philosophie zu den übrigen Wissenschaften, hob hervor, daß gerade in Halle die Philosophie ihre hohe und umfassende Bedeutung noch am wenigsten eingebüßt habe, so sehr auch die ersten Wissenschaften einen Zug zur Trennung und Vereinzeling zeigten. Er ging über auf den Verband der wissenschaftlichen Vereine, der ja auch die Aufgabe hätte, die Wissenschaft nicht zu trennen, sondern zu vereinigen und brachte demselben ein Hoch. Herr Professor Stumpf toastete auf den Idealismus der Philosophie, den der Jubilar stets hochgehalten habe, der jetzt in Kleinigkeitssucht unterzugehen scheine, aber auch nur scheine, aber in Wirklichkeit doch das letzte Ziel aller wahren Philosophie sei. In launiger Rede gab Herr Professor Kirchhoff Einiges aus dem Leben des Herrn Professor Erdmann zum Besen, z. B. wie er bei ihm selbst im Kolleg gefessen, ihm aber dann viele Rätthel aufgegeben habe, stellte den Jubilar als einen Professor der guten alten Zeit hin und schloß mit dem Wunsch, daß das neue Halle sich an dem alten ein Muster nehmen möge. Es redeten ferner Herr stud. theol. Göde, welcher die Damen verherzte; ein italienischer Romanist, Herr stud. theol. Felici, welcher auf die Wissenschaft als Vermittlerin des Austausch der Völker und auf die freundlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Italien Gewicht legte, Herr Geh. Rath Professor Knoblauch, welcher noch einige Seiten des Jubilars hervorhob und Herr Oberlehrer Ulrich, der den Dank auch der praktischen Philosophen an den Jubilar abstattete. Darauf schloß der offizielle Theil, die Fideleität trat in ihre Rechte. — Wir fügen zu unserem Bericht noch ergänzend hinzu, daß der Herr Jubilar von der medizinischen Fakultät zum Doctor honoris causa ernannt wurde und derselbe folgebessert nun in vierfachen Besitz der Doctorwürde ist.

* [Stadt-Direktor]. Aus sicherer Quelle geht uns die Nachricht zu, daß die Direction unseres Stadttheaters betreffs Stellung des Orchesters mit Herrn Musikdirektor Halle abgeschlossen hat. Danach wird das Orchester auf 48 Mann verläßt und wird bestehen aus: 8 Violinen primo, 6 Violinen sec., 4 Violon., 4 Celli, 4 Contrabässe, 2 Fagotten, 2 Oboen, 1 englisch Horn, 2 Clarinetten, 1 Bass-Clarinet, 2 Fagotten, 4 Waldhörnern, 2 Trompeten, 3 Posaunen, 1 Tuba, Pauken und Fagel. Zu den in Aussicht genommenen Aufführungen der großen Opern von R. Wagner, in erster Linie der Walküre und des Rheingold, deren Aufführungsrecht bekanntlich von der Theater-Direktion angekauft worden ist, werden außerordentliche Anstrengungen gemacht, so daß wir den orchestralen Theil als wohlbesetzt bezeichnen können, zumal bei der Annahme von Mitgliedern für das Orchester auf höchste Lichtheit der Musiker gesehen worden ist; keine Kosten wurden gespart, um gute Kräfte zu gewinnen und zu halten. — Die herkömmlichen Symphonie-Concerte an jedem Donnerstag werden wir auch in Zukunft haben, da die Kapelle des Herrn Halle diesen Tag vertragsmäßig nicht im Theater beschäftigt sein wird; wir dürfen hoffen, diese Concerte in noch höherer Vollendung als bisher ausgeführt zu erhalten. Auch den Aufführungen unserer klassischen Oratorien durch die beiden Sing-Madamen, so auch den beliebten Abonnement-Concerten wird diese Neuegaltung unserer städtischen Kapelle zu gute kommen, jedoch wir auch hinsichtlich dieser Concerte das Beste erwarten dürfen.

* [Unser Militair-Concert]. Wenn man auf die im Verlaufe eines Jahres in Halle stattgehabten Concerte zurückblickt, so wird man finden, daß ein gut Theil derselben auf auswärtige Militairkapellen fällt, die entweder aus eigenem Antriebe oder auf Engagement hieher kommen und im Großen und Ganzen mit anerkanntem Werthe, zuweilen vorzüglichen Leistungen aufwarten. In Folge dessen machten sie auch, wenn nicht die Unmöglichkeit des Reiters oder etwas anderes stünde in den Weg trat, gut Geschäft, kamen wieder aber aber besetzten Halle in bestem Ansehen. Ein gut Theil der Concerte wurde von unserer hiesigen Regiments-Kapelle gegeben, die von dem Augenblicke an, wo sie in Halle ihr Domizil aufschlug, eine seltene Mäßigkeit entwickelte, so daß wir

ihre damals kaum etwas anderes als Ausbauer zu wünschen hatten. Wir haben jetzt die Ueberzeugung gewonnen, daß es dieses Wunsches nicht bedurf hätte. Der Fleiß der Kapelle ist nicht nur derselbe geblieben, sondern ist vielmehr ein noch größerer geworden. Die Befähigung, Umsicht und Sorgfalt des Herrn Kapellmeisters Wiegert haben im Verein mit der Hingabe und Thätigkeit seiner Hauptsoffisten die Kapelle auf eine respectable Höhe gebracht, so daß sie einen Vergleich mit ihren Kollegen, die zu uns nach Halle kommen, nicht zu scheuen braucht. Es ist keine Kleinigkeit, neben den Anstrengungen des Dienstes wöchentlich sieben Programme, also, Wiederholungen abgerechnet, circa 60 Nummern einzuführen. Wir begnügen uns, nur ein Beispiel anzuführen, das von der Gewissenhaftigkeit, mit der Herr Kapellmeister W. zu Werke geht, Zeugnis ablegt. Die Tannhäuser-Ouverture war lange nicht gespielt und sollte auf's Programm kommen. Sie wurde zuvor gründlich neu eingeübt und Mittwoch den 14. ds. Mts. in der Saalhofbrauerei so trefflich reproduziert, daß wir überzeugt sind, wohl keine Kapelle hat sie beim Preisconcurrenz in der Ausstellung (den 29. und 30. Juli 1881) besser zu Gehör gebracht. — Auch das geführte Concert im „Hofjäger“, in welchem Herr Drehmann mit einer Fantasia für Violon-Solo von Hartmann excellirte und namentlich die hiesigen erwähnte Ouverture, die große Polonaise Nr. 2 von Bizet, sowie eine Cavatine von Raff zur schönsten Geltung kamen, liessere für die Leistungsfähigkeit des Orchesters den besten Beweis. Daß die Kapelle ebenfalls eine höchst beachtenswerthe Streich-Musik bietet, ist uns auch im vergangenen Winter zur Genüge klar geworden, wir brauchen nur an das Concert zu denken, welches zur Eröffnung des Stadtkoncerts „Prinz Carl“ gegeben wurde, sowie an jenes im „Hofjäger“, das die 9. Symphonie von Beethoven (ohne Chor) brachte. Zum Schluß wollen wir noch bemerken, daß in der kommenden Winter-Saison vieles Neue zur Aufführung kommen wird, und den Wunsch ausdrücken, unsere Regiments-Kapelle möge auch ferner die Anerkennung finden, die sie von Kreiswegen verdient, wir wollen sie auf's Neue der Beachtung des Publikums empfohlen haben, obgleich wir uns sagen müssen, daß sie bei den ertrocknenen Leistungen, welche sie erzielt, dieser Empfehlung eigentlich nicht bedarf.

* [Victoria-Theater.] Bei der gestrigen Abschieds- und Benefiz-Vorstellung der Frau Zimaier wurden, wie vorauszu sehen war, der Benefiziantin eine Reihe von Donationen dargebracht, welche durch prachtvoll komponierte, in riesige Dimensionen gehaltene Blumenpenden ihren Ausdruck erhielten. Frau Zimaier war in der von ihr bekanntlich selbst freierten Rolle als „La Mascotte“ überaus reizend und verstand es vorzüglich auch in den ihr augenblühenden prächtigen Kleidern das einfache Landmädchen zur Geltung zu bringen. Den trefflichen Leistungen wurde der entsprechende Beifall freudig gezollt und wenn sich dieser auch in erster Linie auf die Darsellerin der Titelrolle richtete, so galt derselbe doch eben so gut auch den übrigen mitwirkenden Damen und Herren, deren Zusammenpiel einen solchen Erfolg ermöglichte.

* Wie wir hören, wird jetzt von Interessenten die Anlage einer neuen Pferdeabtheilung geplant, welche von der Bernburgerstraße ausgehend, die Magdeburgerstraße entlang zum Bahnhof resp. Bernburger Chaussee bis zum Südtriebhof führen soll. Wenn wir recht berichtet sind, wird demnächst eine diesbezügliche Verammlung im „Kaiserhof“, Bernburgerstraße stattfinden, einem der in neuerer Zeit entstandenen größeren Establishments, welches durch seine komfortable eingerichteten Zimmer, seinen hübsch geräumten Garten mit großer Kolonnade einen äußerst angenehmen Aufenthalt bietet. Eschbacher des Regiments stellen hier eine vorzügliche asphaltirte Bahn mit nettem Regelmäßig. Die Hirschkämpfe sind vortheilhaft geregelt und kommen helles Attendeir, jng. Pilsener, echtes Pilsenerbier und Wittenberger, sowie Berliner Weißbier zum Auskank.

* In der hiesigen Kunstvereins-Verein erläßt ein Konkurrenzschreiben zwecks Erlangung von Entwürfen zu einem Fachwerkes-Pavillon zu einer Volkshausstätte. Denselben ist folgendes zu entnehmen: Der Verein für Volkswohl beabsichtigt, die städtischen Behörden zu bitten, ihm die Errichtung einer Volks-Kaufstätte auf einem öffentlichen Plage zu gestatten. Wenn, wie nach Erfahrungen in anderen Städten zu erwarten ist, das erste Unternehmen sich selbst erhält, soll mit der Erbauung weiterer dergleichen Gebäude vorgegangen werden. Das Gebäude soll in seiner äußeren Erscheinung dem Plage, wo es errichtet wird, zur Zierde gereichen. Es ist freistehend zu denken und in ausgemauertem Fachwerk zu entwerfen. Für die Ausführung des Bauwerks ohne innere Einrichtung stehen 1000 M. zur Verfügung.

* [Die erste Bürger-Krankenfälle] hielt gestern Abend in Bötes Restaurant ihre unter Vorsitz des Herrn Fiegebedmeisters Nebel ihre fällige Vierteljahres-Generalversammlung ab, in welcher zunächst durch den Redner den mit einem betriebsfähigen Vorstand abschließende Vierteljahresrechnung geleget und besargirt wurde. Mehrere neue Mitglieder wurden aufgenommen und die Verammlung nach kurzer Dauer geschlossen.

* [Der Vorstand des Haus- und Grundbesitzer-Vereins] hielt gestern Abend eine Sitzung ab, in welcher sämtliche auf den anfangs August hier abzuhaltenden Verbandstag der hiesigen Haus- und Grundbesitzer-Vereine bezughabenden Vorlagen einer Besprechung unterzogen und dazu Stellung genommen wurde. Mit den Verhandlungen sind verschiedene Persönlichkeiten verbunden, deren Arrangement dem Vorstand des hiesigen Vereins überlassen bleibt und der auch das hienin Erforderliche überes erledigt hat. Jeder der zum Verband gehörende Verein entsendet einen oder mehrere Delegirte

und dürfte die Zahl der Gäste, namentlich aus Leipzig keine geringe sein.

* [Die deutsche Reichsschule, Verband Halle a. S.] hielt gestern in Freyberg's Garten ein Sommerfest, das vom herrlichen Wetter begünstigt war und namentlich eine ansehnliche Kinderzahl angezogen hatte. Für die Unterhaltung der Letzteren war neben dem von 4 Uhr Nachmittags an stattfindenden Concert auch sonst in hinreichender Weise Sorge getragen. Den Abschluß der Kinderbelustigungen bildete bei eingetretener Dunkelheit ein Unzug durch den effectvoll beleuchteten Garten mit Fackeln und Stocklaternen. Ein Ballvortrag vereinigte sodann die Teilnehmer bis zum Anbruch des Tages. Der erzielte Ueberschuss fließt dem Fond zur Errichtung deutscher Reichsanstalten zu, der dem hiesigen Verbands schon namhafte Zuwendungen zu danken hat.

* Herr Pastor Narhausen aus Adelsnau bereift gegenwärtig den Regierungsbezirk Merseburg, um Gottesdienst in polnischer Sprache abzuhalten.

* Herr Kaufmann Richard Giese hier hat auf die Gemeindegeld Wörmlich, die kürzlich auf drei Jahre verpachtet wurde, ein Nachgebot von 1655 M. zur Jahresfrist abgegeben und vorbehaltlich der Genehmigung des fgl. Landrathsamtes den Zuschlag erhalten. Dieser brachte die ca. 1700 M. haltende Gage, wie bereits mitgetheilt, nur 600 M. Pacht pro Jahr ein. Die Gemeinde Wörmlich macht daher ein gutes Geschäft. Die Gage zählt mit zu den besten in hiesiger Gegend.

* [Selbstmordveruch.] Die 20jährige Dienstmagd Emma Weber aus Leipzig, eine Waite, trug sich bereits seit einigen Jahren mit dem Gedanken an, ihrem Leben ein freiwilliges Ende zu bereiten, welchen Voratz sie gestern auszuführen beabsichtigte. Sie wanderte gestern Abend von Leipzig nach dem Orte Döberitz, in dessen Nähe die Bahnhofsstation Eisenberg-Weißig vorüberfließt. Als gegen 11 Uhr von Leipzig ein Personenzug daher brauete, warf sie sich von einem pflanzlichen Grünstück herab, auf die Schienen und wartete mit Todesberathung auf den Augenblick, wo der Zug ihren Körper zermalmen mußte. Das letztere geschah jedoch nicht, der Wägen wurde durch die an der Mündung angebrachten Schutzvorrichtungen mit schweren Verwundungen der Hände zur Seite des Geleises geschleudert und blieb lieselst noch am Leben. Durch ihren Dienstverru wurde die Lebensmüde keine Sorgen der hiesigen Klinik zugewiesen, wo sie ihrer Aufnahme erholte. Am schwersten verletz ist die linke Hand derselben, von welcher mehrere Finger abgegeschnitten wurden. Lebensüberdruß hat das befallenswerthe Mädchen zu der traurigen That veranlaßt.

* [Polizei-Nachrichten.] Am 10. Juli entwendete ein Steinleger eine eiserne Kanne, dieselbe wurde bei ihm vorgefunden und mit Beschlag belegt, da er sie für die seine ausgab. Dem früheren Kamen ließ er betheiligen und dafür G. St. einschlagen. — Am 5. Juni hatte sich ein hiesiger Steinträger vor dem Klaussthor in Gesellschaft mehrerer anderer Arbeiter hingeleget und geschlagen, beim Erwachen vermochte er seine Beerdigung von 14,80 M. Diefer Tage sprach sich einer Derjenigen, welche mit ihm geschlagen hatten, unvorsichtiger Weise aus, er habe seiner Zeit Hunger gehabt und das Geld genommen.

Provinz und Nachbarstaaten.

* Uebervoll. Diefer Tage wurde bei Gesehausen ein erwachsenes Mädchen von einem Strolch, der sich in einem Jagdwald verloren gehalten, angefallen, mit der Aufforderung, ihr Geld herzugeben. Das Mädchen, welches ca. 600 M. bei sich führte, leistete Widerstand und wurde durch angrenzende Gegendwehr den Räuber von sich abzuhalten. Sie büßte dabei aber eine größere Parthe Kopfhaut und zwei goldene Fingerlinge ein, welche der Strolch von den Fingern abgab. Der Räuber hatte sich durch einen alten Bart und Schwarzes des Gerichts unentdeckt gemacht.

* Vorsicht bei dem Genuße von Kirichen nach den Kindern, zum Theil wohl auch den Erwachsenen, nicht oft genug empfohlen werden. In dem Vororte Gabelitz bei Chemnitz ist am 19. ds. früh ein neunjähriges Mädchen unter Entwendung eines Kuchens gestorben, weil es am Tage zuvor beim Genuße von Kirichen eine größere Anzahl von Kirichen mit verdrückt hatte. Alle Hüte war vergeblich gemacht. Die Eltern, welche bereits ein größeres Kind verloren haben, sind über diesen betrübenden Fall ganz trübselig.

* Ein entsetzliches Unglück ereignete sich am 17. d. M. in der Familie des Reiters Engelhardt in Wangenheim. Das jährliche Fagelbrot wurde, während die Mutter im Stall beschäftigt war, in der Küche; das Kind näherte sich dem im Spatberd brennenden Feuer in einer solchen Weise, daß die Kleider in Brand gerietten. Das arme Kind erlitt dabei solche Brandwunden, daß dasselbe, wie das „Orth. Fagl.“ meldet, kurze Zeit darauf unter schrecklichen Schmerzen verstarb.

* Die Volkszählung in Gera im Dezember 1883 hat folgende Ergebnisse geliefert. Das ganze Land hat 101,390 Einwohner, 9288 mehr als vor 5 Jahren, 9,15 Proct. Zunahme. Das Uerdal hat um ca. 10,000 Einwohner zugenommen, das Oberland um 600 abgenommen. Auf die Städte kommt eine Zunahme von ca. 100,000 Einwohner, auf das pläte Land ca. 2300. Die Zunahme der Stadt Gera beträgt allein 7094, die Einwohnerzahl 34,152. Schleiz, Tauna und Hiltberg haben eine so schwache Zunahme, daß dieselbe als Stillstand zu bezeichnen ist.

* Hildburghausen. Dem Programm für das erste Schuljahr unserer Mädchen- und Bubenvereinschule, welche auch durch engelegte Specialzweigenstände sich zur Ausbildung von Bahnmännern besonders eignet, entnehmen wir in Bezug auf ihre selbst vom hohen Staatsministerium lobend anerkannter Erfolge folgendes: Die staatlichen Baugewerksmeister resp. Baumeisterunterstützungen waren seit Oeten 1875 eingeleitet. Zu diesem 7 Jahren absolvirten 141 Schüler die Pflicht und haben 128 ihre Meisterprüfung — 9 mit dem Prädikat „Nicht gut“, 40 mit „Gut“ und 79 mit dem Prädikat „Wohlwollen“ abgelegt. Darunter waren 72 Kandidaten des Baufachmens und 56 des Bauhandls. Nur 13 Absolventen haben in den letzten Jahren sich der Prüfung nicht unterzogen und dies zum Theil nur deshalb, weil sie sich anderen Berufen zuwenden wollten. Diese Thatsache spricht am besten für die Thätigkeit unserer jetzt nun schon von über 100 Schülern im Jahre beendeten zielbewußt fortwährenden Anstalt.



6 Stück geb. Fenster 2,20 m hoch, 1,16 m breit, pass. zu Schuppen od. Werkstatt sind billig zu verkaufen **alter Markt 6.**

Für Touristen!
Album von Halle und Umgegend, 16 photo-lithogr. Ansichten enthaltend, in elegantem Einband nur **80 Pfg.**
Verlag von

Albin Hentze, 39. Schmeerstr. 39.
Neue, verbesserte Auflage erschienen, vorzüglich in allen Buch- und Papierhandlungen.

Maschinenbau- & Baugewerkschule
Hildburghausen. Progr. 27.
Vorsteher: Prof. Dr. Franz Billig, Rathke, Dir.

Von höchster Wichtigkeit für die **Augen Irdermanns.**
Das nur allein wirklich ächte Dr. White's Augenwasser von **Fraugott Ehrhardt** in Delle in Thüringen ist seit 1822 weltberühmt. Dasselbe ist in Flacon 1 Mk. zu haben in den bekannten Apotheken in Halle a. S.
Man verlange aber ausdrücklich nur wirklich ächte Dr. White's Augenwasser von **Fraugott Ehrhardt**. Kein anderes.

Wer irgend etwas von Halle will, sei es über Käufe, Verkäufe, Stellengesuche oder sonst durch halle'sche Blätter zu veröffentlichen beabsichtigt, wende sich an die **Annoucen-Expedition**
Rudolf Mosse,
Halle a. S., Brüderstraße 6,
welche die wirksamsten Blätter unentgeltlich nachweist, beste Fassung und auffallendes Arrangement der Inserate, sowie direkte Uebermittlung der Offerten übernimmt.
Kataloge und Kostenaufschläge gratis.

Ofenröhen und reinigen, Stubenstreichen und sonst. H. Reparaturen werden angenommen
Steg 1, II.

Geübte Kistenarbeiter
finden dauernde Beschäftigung
Wühlgrabenweg 4.

Züchtige Tischler
für Affenarbeit stellt ein
H. Werther, Wühlgrabenweg 4.

Bierwirth- od. Hausmannsstelle von anständigen Leuten gesucht. Näheres bei **Rudolf Mosse, Brüderstr. 6.**

Ein j. kräft. Bursche von auswärts sucht Stellung als Hauswirth oder dergleichen.
Zu erfragen **Trödel 12, 1.**

Perfekte Punktirerin
verlangt Buchdruckerei Steinweg 24.
Einige Hausirer für sehr lohnende Arbeit gesucht.
Off. Exped. ds. Bl. Nr. 100.

Schneider und Schneiderinnen
finden lohnende Beschäftigung.
Gebr. Sernau.

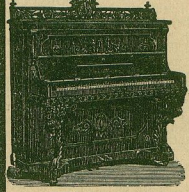
Vorläufige Anzeige.
Frenberg's Garten.
Dienstag den 27. Juli
I. Humoristische Soirée
der **Leipziger Sänger,**
Gereen: **Gipner, Engelhardt, Wolf, Küster, Ewald und Steiniger,**
sowie **I. Gaisspiel** des Herrn **Emil Neumann,**
Instrumental- und Gesangs-Humorist, früher Leiter der ersten Leipz. Concertsänger-Gesellschaft aus dem Schützenhause (jetzt Crystall-Palast) zu Leipzig.
Näheres die Tageszettel.

2 gr. St., Kam., K. u. z. an 2-3 Pers.
1. Oktbr. zu vermieten Moritzweg 2, I.

JULIUS BLÜTHNER,

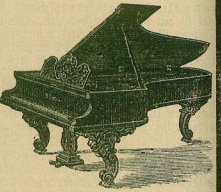
Königl. Sächs. Hof- Pianoforte - Fabrik.

Inhaber verschiedener Patente und Auszeichnungen.



1865 l. Preis . . . Merseburg.
1867 l. Preis . . . Paris.
(für Norddeutschland)
1867 l. Preis . . . Chemnitz.
1870 l. Preis . . . Cassel.
1873 l. Preis . . . Wien.
(Ehrendiplom)
1876 l. Preis . . . Philadelphia.
1878 l. Preis . . . Puebla.

1880 l. Preis (Flügel) Sydney.
1880 l. Preis (Piano) Sydney.
1881 l. Preis (Flügel) Melbourne.
1881 l. Preis (Piano) Melbourne.
1883 l. Preis (Flügel) Amsterdam.
(Ehrendiplom)
1883 l. Preis (Piano) Amsterdam
(Ehrendiplom).



Magazin in Halle a. S.: Gr. Ulrichstrasse 22.
Lager von Harmoniums bester Qualität.
Pianoforte-Reparatur-Anstalt.

Unterricht
im Schneidern (nach dem wissenschaftlichen amerikanischen System), Weissnähen und allen Handarbeiten wird ertheilt
Breitestrasse No. 22, II.

Th. Wernd'l, Zahntechnisches Atelier,
Leipzigstrasse 14.
Dienstag den 27. Juli Abends 6 Uhr
im Saale des Stadt-Schützenhauses
Concert
zur 20jährigen Stiftungs-Feier
des

student. Gesangvereins „Fridericiana“,
unter Direktion seines Ehrenmitgliedes Herrn Musikdirektor **Voretzsch** und unter Mitwirkung von Frau **Schmidt-Köhne** und des Herrn **Felix Schmidt,**
Concertsänger aus Berlin.

Festgesang an d. Künstler für Soli, Chor u. Orch. von Mendelssohn.
Volkslieder für Chor von Silcher, Veit etc. **Lieder am Clavier** von Schubert, Riedel u. Brahms. **Solistische f. Pianoforte** (Marg. Voretzsch).
Chorlieder v. Kromser, Engelsberg etc. **Duette am Clav.** v. Henschel und Krug. **Prinzessin Ise** für Chor, Soli u. Orch. von H. Schulz. **Reise des Columbus,** Cantate f. Männerchor, Soli u. Orch. von Dudley Buck.
Nummerirte Plätze à 2,50 Mk. } in **Küstler's** Buch- und Musikalienhandl.
Unnummerirte Plätze à 1,50 - } lung (**Meyer & Stock**), Poststr. 9.
Man bittet höflichst, die Plätze **rechtzeitig** einzunehmen.

Späterplan 1. Restaurant H. Gläser, Späterplan 1.
Vorzügliche Döllnitzer Gose. — Bekanntlich das erquickendste Getränk in heißer Jahreszeit. — Delikates Lagerbier u. echtes Kulmbacher. — Reichhaltige Speisekarte.

Restaurant Kaiserhof.
Bernburgerstrasse 21.
Donnerstag d. 22. Juli Abends von 1/8 8 Uhr ab

Grosses Garten-Concert
bei freiem Entrée.
Fricasée von Huhn.
Gänsebraten.
Ragout von Zunge. **Schulz.**

Temme's Restaurant und Gartenlokal
früher **L. Eberhardt, Spiegelgasse 13.**
Heute Donnerstag den 22. d. Mts.

Grosses Frei-Concert.
Anfang 8 Uhr. **H. Temme.**

Ein f. möbl. Zimmer (1 St.) Charlottenstr. 13, I.
Garçon-Lögis verm. **gr. Brauhansig, 9.**
1 B., 110 Thlr., sof. od. 1. Okt. Anhalterstr. 9.

Wohnung vermietet H. Schlamm 4.
Alter Markt 1 ist die 2. Etage für 220 Thlr. 1. Oktober zu vermieten. Näheres 1 Tr.

Am Dienstag Nachmittag ein **schwarzer Sonnenschirm** im Hausflur **gr. Ulrichstraße 19** stehen geblieben. Abzugeben in der **Expedition dieses Blattes.**

Auf dem Wege vom Bahnhof bis Wittenfand ist am Montag den 19. Juli ein breites silbernes **Armband** verloren gegangen. Wiederbringer erhält eine gute Belohnung. Abzugeben **Frauenthul.**

Wohnung 6 Zimmer nebst Zubehör per 1. Oktober für 750 Mark zu vermieten.
Niemeyerstraße 19, II.

Seebad Wanzleben.
Donnerstag
den 22. Juli Abends 6 Uhr
Gr. Garten-Concert
von der Kapelle des Herrn **Musik-Direktor Nebrich aus Gommern.**
Nach dem Concert
Ball,
wozu freundlichst einladet
C. Röhrborn.

1 fribl. Wohnung z. 1. Oktbr. zu verm. **Pr. 450 Mk. Leipzigstr. 38.**

Die Volkstische
befindet sich **Brnostraße Nr. 16.** Das Lösen von Karten für den folgenden Tag ist nicht mehr erforderlich, da eine ausreichende Portionenanzahl stets vorräthig sein wird.
Anweisungen auf ganze Portionen à 25 Pfg., auf halbe à 13 Pfg., welche am beliebigen Tage verwendet werden können sind nur bei **Herrn Louis Sachs,** große Ulrichstraße 24, zu haben.
Die Verwaltung der Volkstische:

Familien-Nachrichten.
Statt besonderer Meldung.
Heute Nachmittag 4 1/2 Uhr entlich die nach langem Leiden unser lieber Sohn, Bruder und Schwager, der Kaufmann

Carl Mertens
im 24. Lebensjahre.
Dies zeigt tiefbetriibt an
Halle a. S., 20. Juli 1886.

Die trauernden Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet Donnerstag den 22. Juli Nachm. 3 Uhr von der Leichenhalle des Stadtgottesackers aus statt.

Heute Nacht 12 1/2 Uhr entlich sanft nach kurzem aber schwerem Krankenlager meine geliebte Frau, unsere gute Mutter, Tochter, Schwiegermutter, Schwester und Schwägerin **Anna Stamm** geb. Kreuzmann am 27. Lebensjahre. Um stille Theilnahme bitten **die trauernden Hinterbliebenen.**

Für die zahlreichen Beweise herzlichster Theilnahme bei dem Heimzuge unseres theuren Entschlafenen sprechen wir Allen unsern innigsten Dank aus.
Halle a. S., den 21. Juli 1886.
Die trauernde Familie Völker.

Vermählte: Karl Schmidt u. Theresie Bennenwig (Dresden); Ludwig Voigt und Emma Hörnig (Pina); Richard Gottlieb und Ida Dämmig (Dresden); Carl Feitzsche und Ida Denme (Leipzig); Richard Sachse und Alma Hüniger (Charlottenburg); Paul Kranich und Elise Feischer (Lebz); Hermann Schaper und Emma Gehrling (Magdeburg).
Geboren: Ein Sohn: Herrn Arthur Schiedebanz (Zwickau); Herrn Amtsrichter Hermann (Freiburg); Herrn Alt. Salomon (Magdeburg); Herrn Ferdinand Diefenbach (Dresden); Herrn Karl Wiegner (Wöbern); Herrn Feitzschling (Leipzig); Eine Tochter: Herrn Walther Münch-Faber (Hof); Herrn Otto Erler (Leipzig); Herrn Fr. Köhne (Magdeburg); Herrn Heinrich Weber (Dresden); Herrn Diakon's Hauke (Altenberg); Herrn Ernst Bär (Zwickau).
Verstorben: Frau Henriette Ebrig (Sangerhausen); Frau Dorothea Stabe (Nordhausen); Kaufmann Albert Gumbrecht (Niedelburg); Frau Theresie Böttcher (Göthen); Frau Elisabeth Schaper (Wolmirstedt); Herr William Goebel (Plauen); Fräulein Marie Schweiger (Leipzig); Herr Heinrich Wurfhardt (Amberg); Frau Johanne Klein (Erimmschau); Herr Arno Gandler (Altenburg); Frau Helene Müller (Chemnitz); Herr Reinhold Ewig (Eimbach).

Hält den redaktionellen und Anzeigenteil verantwortlich **Julius Brundel** in Halle. — Blätter für Buchdruckerei (H. Westermann) in Halle. Expedition des halle'schen Tageblattes: Große Ulrichstraße 19, geöffnet von 7 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends.